



— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

**Mehr Schweine!**

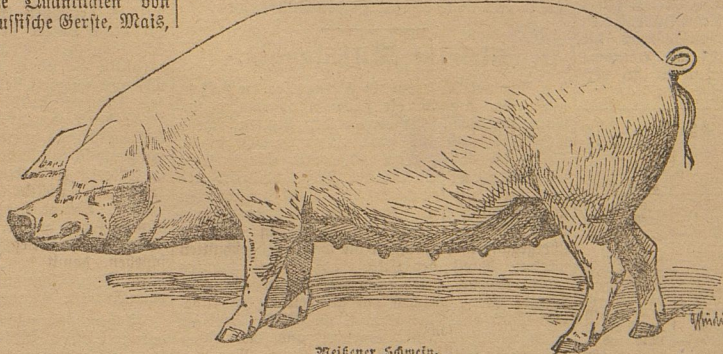
Von Dr. Rörner • Barfinghausen.  
(Mit einer Abbildung.)

Für uns Deutsche ist das Schweinefleisch die beliebteste Fleischart. Dies kommt auch in der Statistik zum Ausdruck. Nach dem statistischen Jahrbuch betrug der Viehbestand vor Ausbruch des Krieges in Deutschland 25,6 Millionen Schweine, 20,9 Millionen Rinder, dagegen nur 5,5 Millionen Schafe. Die Schweine nehmen hiernach an Zahl die erste Stelle ein. Zur Ernährung dieser enormen Menge von Schweinen wurden große Quantitäten von Futtermitteln, namentlich russische Gerste, Mais, Maisabfälle usw. aus dem Auslande herangezogen. Besonders war es der Norden der Provinz Hannover, dessen zahlreiche Schweinemastereien nur ausländische Futtermittel zur Mast verwendeten, während dagegen in Ostelbien seit Alters her das Grundfutter für die Schweinemast die Kartoffel bildet. Der von unseren Feinden heraufbeschworene Weltkrieg kam für uns überraschend; er traf uns, wenigstens was die Fürsorge für die Ernährung unserer zahlreichen Viehbestände betrifft, ganz unvorbereitet. Die Einfuhr von Futtermitteln aus dem Auslande stockte sofort nach Beginn des Krieges. Die verhältnismäßig geringen Vorräte waren bald verzehret. Vor allen Dingen mußte zunächst die Ernährung unseres Volkes sichergestellt und der schändliche Aushungerungsplan Englands zu schanden gemacht werden. Da die Schweine die größten Konkurrenten des Menschen auf dem Gebiete der Ernährung sind, soweit sie nämlich mit Kartoffeln, Gerste und Magermilch gefüttert werden, so ergab sich die Notwendigkeit, diese Konkurrenz nach Möglichkeit auszufalten und einen großen Teil der Mastschweine abzuschlachten. Durch die Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 wurde es den Städten und Landgemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern zur Pflicht gemacht, zur Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch einen Vorrat an Dauerwaren zu beschaffen und ihre Aufbewahrung zu sichern. Außerdem wurde die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin von der Staatsregierung beauftragt,

alle Schweine von 120 bis 200 Pfund Lebendgewicht, soweit deren Besitzer nicht nachweisbar imstande waren, sie mit Stoffen zu füttern, die als Nahrungsmittel für den Menschen nicht geeignet sind, zu beschlagnahmen und zu festen Nichtpreisen zu enteignen. Es sind damals viele unreife Schweine abgeschlachtet und zum Teil auch, törichtester Weise kann man sagen, zu Dauerware verarbeitet worden. Hierzu haben sie sich nicht geeignet, und ist infolgedessen ein großer Teil der daraus hergestellten Dauerware verdorben. Es ist durch Unverständnis damals viel gesündigt worden, und ist viel

abgegeben wird, die es der ärmeren Bevölkerung ganz unmöglich machen, solches zu kaufen.

Die Aufgabe unserer Schweinezüchter muß es daher sein, durch das Einstellen möglichst vieler junger Sauen darauf hinzuwirken, daß reichlich Ferkel für die Füllung der Mastfässer zur Verfügung stehen. Die Ferkelzucht ist ja gegenwärtig derartig hohe (und werden auch voraussichtlich nicht so bald wieder fallen), daß die Ferkelzucht sich recht gewinnbringend gestaltet. Dies ist namentlich dann der Fall, wenn man eine Rasse züchtet, die sich an und für sich schon durch gute Fruchtbarkeit auszeichnet. Eine solche ist z. B. das Meißener Schwein, von dem wir beistehend eine Abbildung bringen, und das hauptsächlich in der Umgegend des sächsischen Städtchens Meissen gezüchtet wird. Auf allen Ausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hat das Meißener Schwein durch seine Fruchtbarkeit Aufsehen erregt. Es ist aber auch imstande, seine zahlreiche Nachkommenschaft standesgemäß zu ernähren.



Meißener Schwein.

Fleisch auf solche Weise verloren gegangen. Bereits in Nr. 17 d. Bl. vom vorigen Jahre habe ich in meinem Artikel „Kriegsmaßnahmen“ darauf hingewiesen, daß mit der Verringerung der Schweinebestände äußerst vorsichtig umgegangen werden müsse, damit nicht später ein furchtbarer Mangel an dem in Deutschland beliebtesten Fleische eintritt. Die Zuchtschweine müßten unbedingt durchgehalten und alle jungen Ferkel aufgezogen werden.“ Diese Mahnung hat, wie viele andere, nichts gefruchtet. Es sind so viel Schweine abgeschlachtet worden, daß man jetzt geradezu von einer „Fleischnot“ reden kann. Die Auftriebe an schlachtreifen Schweinen zu den Schlachthöfen sind sehr gering. Die Fleischer können mit dem besten Willen nur wenig Schweine bekommen. Die Folge dieser ganz unzulänglichen Schlachtungen ist, daß Schweinefleisch in den Fleischläden kaum noch zu haben ist, und daß Schweinefleisch, wenn es überhaupt vorhanden ist, zu Preisen

**Kann ein vermehrter Kunkelrübenbau zur Milderung des Futtermangels beitragen?**

Die im Verhältnis zu unserem Viehstande zu geringe Ausdehnung des Futterrübenbaues in weniger in ungenügenden klimatischen und Bodenverhältnissen, welche den erfolgreichen Anbau in Frage stellen könnten, als in der noch nicht zur allgemeinen Kenntnis gelangten vielseitigen Verwendungsmöglichkeit der Futterrübe als Viehfutter zu suchen. Sie kommt in erster Linie als gesundheitslich günstig wirkendes und die Milchleistung beförderndes Mastfutter für Kühe in Betracht. Schon in den Jahren 1865/66 wurde von wissenschaftlicher Seite im Amtsblatte für die landwirtschaftlichen Vereine in Sachsen über erfolgreiche Fütterungsversuche mit Futterrüben im Milchviehstalle berichtet. Zu einem ausreichenden Grundfutter wurden im Jahre 1865/66 pro Kopf und Tag 25 Pfund Futterrüben gegeben, während 1866/67 die Futterrübenmenge unter Weglassung der entsprechenden Mengen Heu und Stroh auf 75 Pfund pro Kopf und Tag erhöht wurde. Die Milchleistung von fünf Kühen stellte sich wie folgt: 1865/66 bei 25 Pfd. Futterrüben an 537 Melktagen



auf 3519 Kannen = 6 1/2 Kanne pro Tag, 1866/67 bei 75 Pfd. Futtermittel an 665 Melktagen auf 5420 Kannen = 8 1/2 Kanne pro Tag. Ferner gab z. B.: Kuh Nr. 1 in 181 Melktagen bei 25 Pfd. Futtermittel 1135 Kannen, in 181 Melktagen bei 75 Pfd. Futtermittel 1824 Kannen, also bei stärkerer Nahrung ein Mehr von rund 700 Kannen in 181 Tagen.

Diese in die Augen fallende Wirkung starker Nahrungsfütterung wurde zu einer Zeit erreicht, als die Futtermittel noch in vollständig ungezügelterm Zustande befand.

In richtiger Erkenntnis des hohen Wertes dieser Pflanze haben insbesondere deutsche Jäger durch intensive Arbeit den Massenertrag und in den letzten Jahrzehnten auch durch Fütterung auf Zucker- und Trockensubstanz den Gehalt an Nährstoffen bedeutend gesteigert, so daß bei richtiger Sortenwahl heute 1600 bis 2000 Zentner vom Hektar bei einem Trockenstoffgehalt von 14,5 % erreicht worden sind. Die hohe Ertragsfähigkeit macht die Futterrübe besonders bei den unerschwinglichen Futtermittelpreisen während des Krieges zur wichtigsten Futterpflanze, der hohe Gehalt an Zucker ist für die Fähigkeit, bis zu einem gewissen Grade das fehlende Kraftfutter zu ersetzen und, wie die vorstehend aufgeführten Milchzahlen beweisen, dem in der Jetztzeit allgemeinen Milchmangel abzuhelfen.

Es darf nicht unerwähnt bleiben, daß im Gegensatz zu den künstlichen Kraftfuttermitteln die Futterrübe auf den Tierkörper nicht gesundheits-schädigend, sondern gesundheitsfördernd wirkt und nebenbei die Aufnahme großer Mengen von Raufutter, wie Spreu, Raff und Häfeln, und deren günstige Verwertung bei allen Tierarten ermöglicht.

Die steigenden Erfolge einiger unserer anerkannten Futterrübenzüchter, so z. B. des Domänenrats A. Kirische-Wisselbach, Domäne Sundhausen, (Bezirks-Gotha), haben erreicht, daß die Haltbarkeit massenreicher Rüben durch die Erhöhung des Gehaltes an Zucker und Trocken-substanz so wesentlich verbessert worden ist, daß die Futterrübe bei sachgemäßer Aufbewahrung als Dauerfutter bis in den Sommer hinein mit Erfolg verwendet werden kann. Der folgende Anbauversuch mit verschiedenen Runkelrübenorten unter Aufsicht der Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz (1913 in Kleeburg) läßt erkennen, daß unsere hochgezüchteten Sorten in den verschiedenen Gegenden sich bewährt haben.

No.	Original „Kirische Sorten“	Ertrag pro ha	
		Ertrag an Zucker	Ertrag an Trockensubstanz
1.	Original „Kirische Sorten“	2008	14,57
2.	„Königsberger rote“	1784	12,60
3.	„Königsberger gelbe“	2016	11,72
4.	„Briehdickwerther Zucker-ruhle“	1896	14,60
5.	„Zaunentzinger gelbe“	1728	13,15
6.	„Zaunentzinger rote“	1860	12,39
7.	„Zaunentzinger Goldwalze“	1972	13,45
8.	„Griener“	2088	11,65
9.	„Eriegelbacher Zwilling“	1880	15,15
10.	„Wettes“	1884	12,18
11.	„Veni, vidi, vici“	1660	16,80
12.	„Bauer“	1446	17,52

Es ist deshalb die vaterländische Pflicht für die Landwirtschaft, den Ertrag an Nährwerten von der Einheit größtmöglichst zu steigern, um unsere Volksernährung und die derselben dienende Tierhaltung sicher zu stellen. Von allen Feldfrüchten wird dies durch den vermehrten Runkelrüben-Anbau erreicht, sofern die richtige Sorte rationell angebaut wird.

## Unser Heldenbaum.

Eine Anregung zur Kriegszeit.  
Von Paul Hundt.

Unser Junge ist gefallen, unser Ältester, und heute haben wir ihm einen Heldenbaum in unserm Garten gepflanzt. Es ist keine Eiche, wie sie wohl gewöhnlich als allein würdig zu einem lebenden Gedächtnismal für den gefallenen Krieger angesehen wird, sondern ein Apfelbaum. Ein Apfelbaum, ja; ein schlächter Obstbaum! Was er etwa nicht für diesen lieben Zweck? Mügen andere darüber denken, wie sie wollen, wir, mein Weib, ich, unsere drei Mädchen und der kleinste Achtjährige, wir denken, wir tun recht damit, — soweit wir überhaupt denken und nicht bloß fühlen. Zu uns spricht der Obstbaum ebenso stolz, mahnend und zuversichtlich, wie eine Eiche,

ja, noch ernster und würdiger. Die liebe Heimat-erde ist's, aus der der Baum die Kräfte schöpft und uns alljährlich als köstliche Früchte in den Schoß legt, — und hat nicht unser Junge die Heimat-erde verteidigen helfen? Wird uns nicht jeder Blütenzüchtling, jeder Wachstumsförmner, jeder Ernteharbst daran erinnern, daß wir auch unsern lieben Geallenen das Glück verdanken, in der freien Heimat diese Gaben des deutschen Bodens zu genießen? — Je mehr der Baum wächst und gedeiht, — und wir werden ihn pflegen mit aller sorgfältigen Liebe, wie wenn er unser Junge selber wäre, — je reicher er uns seine Früchte spendet, desto mehr wird er uns das Gedenken an diese schwere Kriegszeit zu der Mahnung werden lassen, uns der Heimat-erde zu freuen und sie fleißig zu nutzen, damit nicht gewissenlose Feinde mit eiskaltem Ausbeutungsgelüste uns Gut, Freiheit und Leben rauben. — Einen Hochstamm haben wir gepflanzt, einen Dauerbaum, — denn nicht schnelle Ernten erstreben wir, sondern uns teilt der Wunsch, daß noch die Kinder unserer Kinder den Baum besitzen sollen, daß er die Erinnerung an unsern teuren Geallenen, soweit wie es einem Obstbaum möglich ist, in die ferne Zukunft trage. Den besten Platz im Garten haben wir ihm gegeben, nahe der Laube. Von der Stube aus können wir ihn sehen, so daß wir auch im Winter die Blüte auf ihm ruhen lassen können. Im Sommer aber schmücken wir seinen Stand mit Blumen. — ein Ehrenplatz soll es werden, so schön und traumlich, wie der, den unser Sohn und Bruder in unsern Herzen hat.

Ein Nachbar hat zufällig gesehen, wie wir den Stamm pflanzten, und als er hörte, warum wir's taten, beschloß er sogleich, auch Obstbäume zu pflanzen. Zwei Söhne hat er im Felde; die Bäume sollen Erinnerungsmale werden für ihre Teilnahme am Heldenkriege, und wenn sie, was Gott geben möge, gesund zurückkehren, sollen die Bäume zum dankbaren Gedächtnis dessen und zur Erinnerung an die schwere Zeit heilig gehalten werden. Und das ist recht und gut, und allen Nachbarn und Bekannten wollen wir raten: Tut's uns nach, pflanzt Helden-Obstbäume!

## Kleinere Mitteilungen.

Am bei Pferden die Steingallen zu heilen, muß man zunächst die Fufelien abnehmen und dann mit dem Messer an der kranken Stelle nach und nach bis aufs Leben durchschneiden. Zeigt sich dabei Blut, Hefe und Entzündung, so stellt man den kranken Fuß anhaltend bis ans Knie in kaltes Wasser oder umgibt ihn mit Leinwand oder Lehm, den man stets feucht hält. Ist die Entzündung bereits in Eiterung übergegangen, so muß in die Sohle eingeschritten werden, damit der Eiter nach unten ablaufen kann. Sobald dies geschehen, legt man in die Wunde Berg, welches mit gleichen Teilen Aloe- und Myrrheninfurtr getränkt ist. Dieser Verband wird täglich zweimal erneuert und das Pferd auf weiche und trockene Streu gestellt. Vor dem Wiederaufschlagen des Eisens wird die Desinfektion im Hufe mit trockenem Berg ausgefüllt. Es ist angezeigt, in allen derartigen Fällen einen tüchtigen Tierarzt zu ziehen; denn schon manches wertvolle Tier fiel der Fufelerei zum Opfer.

Sorgfältig für Luft und Licht in den Rindviehställen. In den Rindviehställen ist reine Luft und mäßige Helle von großer Bedeutung für die Gesundheit der Tiere, wie auch für die Erzielung vieler, gesunder und wohlschmeckender Milch. Müssen die Kühe in einer mit stehenden Ammoniakdämpfen geschwängerten Luft leben, so wird ihre Gesundheit untergraben, worunter natürlich auch die Milchzeugung leidet. Genügendes Licht müssen die Ställe durchaus haben, weil das Vieh, wenn es in einem dunklen Stalle gehalten wird, in seinem Kraftzustande je länger je mehr zurückgeht. Zu großes Licht ist jedoch auch zu vermeiden, denn es beeinträchtigt die Ruhe und das für die Milchzeugung so wichtige Wohlbefinden des Stallviehes.

Vermehrung der Kükenaufzucht. Es ist schon mehrfach auf die Notwendigkeit hingewiesen, in diesem Frühjahr die Kükenaufzucht nach Möglichkeit zu steigern und mit der Gewohnheit zu brechen, den Gluck durch allerlei Gemächlichkeit das Brut-fieber auszutreiben. Der Hauptgrund für dieses

Verfahren pflegt in dem Bestreben zu liegen, die Hennen rasch wieder zum Eierlegen zu bringen. Es ist indessen ein Irrtum, zu glauben, daß die Hennen, wenn sie infolge der gewaltsamen Behandlung zu glücken aufhören, nun alsbald wieder zu legen anfangen. Das trifft vielmehr nur in seltenen Fällen zu, meistens rächen sich die mißhandelten Tiere durch eine längere Arbeits-unfähigkeit und der Besitzer schädigt sich doppelt, indem er sowohl die Küken wie die Eier verliert. Man lasse dem Bruttrieb der Henne also freien Lauf, und wo gute Glucke fehlen, da wende man die Brutmaschine an, eventuell unter Zusammengehen mehrerer kleiner Züchter. Eine gesteigerte Kükenaufzucht liegt im eigensten Interesse der Züchter und ist andererseits in der gegenwärtigen Zeit der Fleischknappheit und Fleischteuerung als ein nicht unwichtiges Hilfsmittel zu deren Einschränkung auch im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse geboten.

Pflanzt mehr große Bohnen (Puffbohnen). Die große Bohne (Puffbohne) ist eine Frucht, welche kaum jemals verdirbt und von sehr hohem Nährwert ist. Obgleich ich dieselben, grün gekocht, wohl zu schätzen weiß, finde ich es doch praktischer, sie reif werden zu lassen und als Suppe zu kochen. Zu diesem Zwecke weiche ich die trockenen Bohnen ein paar Stunden ein und bringe sie dann mit frischem kaltem Wasser auf Feuer und kochte sie, indem ich das Wasser noch einmal erneuere, bis sie ganz weich sind. Sie kochen nicht länger als Erbsen. Dann schlage ich sie mit ihrem Kochwasser durch. Unterdessen habe ich Kartoffeln mit Wasser, Salz, Fett und Sennepgrün recht weich gekocht, tue die durchgeschlagenen Bohnen hinein, und ein sehr kräftiges, angenehmes Gericht ist fertig. A. B. in V.

Gebratene Schnepfen. Man bereitet die Schnepfen wie alle Vorföhner vor, nur läßt man Schnabel und Füße daran und entfernt vom Eingeweide nur den Magen. Dieses selbst in der Küche laßend. Da wir jetzt während der Kriegszeit aus Sparmaßregeln den Umwideln mit Rauchspeck absehen, legen wir dafür die Bratenpanne mit Schinkenwürsten aus, welches denselben kräftigen Geschmack verleiht. In heiße Butter gelegt und mit Salz bestreut, brät man die Schnepfen 35 Minuten oder wenn es ältere — jedoch nicht zu alte — Tiere sind und man sie garer liebt, 1—1 1/4 Stunde. Während des Bratens werden sie häufig befeuchtet. Die Soße verkostet man mit etwas von der täglichen Gebrauchsmilch abgeseihten Sahne, welche man nötigenfalls mit Milch verlängert, doch muß man in letzterem Falle etwas Weizenmehl in der Milch verrühren, da Milch die Soße nicht so bindet wie Sahne. Wer es liebt, kann während des Bratens dünne, zuvor auf der sauberen Herdplatte geröstete Scheiben von Kriegsenmel unter die Schnepfen schieben, damit das Innere beim Braten darauf fällt. Dieses sogenannte Schnepfenbrot legt man beim Anrichten kräftig um das Wildbret. G. W.

Topinamburgemilch mit geräucherter Anker. Schöne, nicht zu große, weiße Topinamburknollen schält man, kocht sie in Salzwasser weich und treibt sie durch ein Sieb. Dann macht man aus etwas Butter und Mehl eine Mehlschwitze, füllt mit etwas von der Kochbrühe auf, gibt das Topinamburmilch hinein und schmeckt mit geriebenem Meerrettig und weißem Pfeffer ab. Unterdessen hat man ein geräuchertes Kuehener gewaschen und langsam gargekocht, worauf man es in Scheiben schneidet und von der braunen Haut in der Mitte einer flachen Schüssel an, umkrängt es mit dem in Scheiben geschnittenen Kuehener und reicht Salatkartoffeln sowie saure eingemachte Gurken dazu. G. W.

Aufkauf von Wädlingsen. 750 g gekochte Pellkartoffeln schält man, schneidet sie in Scheiben und legt ein Drittel davon zu unterst in eine mit Öl oder Fett ausgestrichene und mit gekochtem Zwieback ausgestreute Aufkaufform. Dann hat man inzwischen 750 g Wädlings aus Haut und Gräten gelöst, legt davon nun den dritten Teil auf die Kartoffeln und fäbrt lagenweise so fort, bis Kartoffeln den Abschluß bilden. Nun verquirlt man drei Eigelb mit zwei Tassen voll Milch, salzt und giebt es über den Aufkauf, den man mit ein wenig zerlassener Butter betröpfelt mit geriebenen Käsestücken bestreut und dreißig Minuten im Ofen bei guter Oberhitze bädt. Dazu Sauerkraut. G. W.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordern, so hat die Frageantwortung für den Leser nur zwei, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Dafür findet man aber auch jede Frage briefliche Erklärung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. (Kürzungen aufzufüllen werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage Nr. 101. Als Pächter von trocken gelegtem Gartenland, von fest blauem Sand (früher Schluff aus dem Hafen), verwende ich zur Düngung reinen Pferdegül, vermischt mit Torfstreu. Ich pflanze nur Frühkartoffeln und wechsele jedes Jahr die Pflanzstelle. Im ersten Jahre sind die Kartoffeln gut gewachsen. Auch im zweiten Jahre, waren sie nicht mehr zu genießen. Sie sind auch bei trockenem Sommer wässrig. Ertrag ist zufriedenstellend. Womit kann dem Uebelstand abgeholfen werden? G. C. in W.

Antwort: Der sogenannte Schluff-Sand ist meist kalkarm; die ausschließliche Düngung mit reinem Pferdegül ist auf die Dauer für den Kartoffelbau auch nicht günstig. In der Regel wirken gute Mischdünger günstiger bei Kartoffeln. Außer dem Stall darf aber auch das Kalk und die Phosphorsäure im Boden nicht fehlen. Es wird zu einem Versuch geraten. Geben Sie dem Acker so bald wie möglich auf einer Hälfte für jeden Morgen (1/2 ha) fünf Zentner Kestrol, und einen Zentner vierzigprozentiges schwefelhaftes Kali, später, wenn Sie es bekommen können, für jeden Morgen (1/2 ha) einen Zentner Ammoniaksuperphosphat. Dieses Salz streuen Sie am besten in die Reihen und baden es mit unter. R. F.

Frage Nr. 102. Eine junge Kuh, die zweimal gekalbt hat, läßt freiwillig die Milch ausfließen. Was ist dagegen zu tun? Ich möchte die Kuh nicht gern verkaufen, da sie eine gute Zuchtstube und ein guter Futterverwerter ist. U. Sch. in R.

Antwort: Das Auslaufen der Milch läßt sich dadurch verhindern, daß man über die Striche der Kuh Summiringe streift und diese bis ans Guter heranzieht. Die Ringe erhalten Sie in Schmirngeschäften, es sind dieselben, welche man über den Schirnhod schließt, um die Schirnhäute bei geschlossenerm Schirm oben am Stod zusammenzuhalten. Das Leiden beruht auf einer mehr oder weniger ausgeprägten Vahmung der Schließmuskeln der Hienkanäle. Wenn der Druck der Milch zu groß wird, ist der Muskel nicht mehr imstande, die Öffnung zu verschließen, und die Milch läuft aus. Bei Kühen, die mit diesem Leiden behaftet sind, ist ein wiederholtes Melken (alle sechs Stunden) unerlässlich. B.

Frage Nr. 103. Meine junge Kuh hält beim Melken die Milch auf. Was ist dagegen zu tun? Ich möchte die Kuh nicht gern verkaufen, da sie ein schönes Zuchtstüb ist. Fr. W. in R.

Antwort: Sie müssen versuchen, beim Melken die Aufmerksamkeit der Kuh vom Melkgeschäft abzulenken. Das geschieht entweder dadurch, daß ihr jemand das Fell zu beiden Seiten der Wirbelsäule in der Rücken- und Kreuzgegend fortgesetzt kratzt, oder daß Sie der Kuh einen in kaltes Wasser getauchten Sad auf das Kreuz legen, ein anderes Mittel gibt es nicht. Wenn die Kühe älter werden, vermindert sich der Uebelstand des Milchanhaltens meist von selbst. B.

Frage Nr. 104. Bei zwei meiner 15 Fühner macht sich ein Nöcheln bemerkbar; sie freisen wie immer und sind sonst munter, aber ihre Stimme ist ganz heiser, und man hört beim Atmenholen ein raselndes Geräusch. Ich habe ihnen gutes Stroh eingeeben, nach welchem sie aber den Schnabel ganz offen hielten und stärker röchelten. Was kann ich dagegen tun? — Ferner hat eine Ziege, die in vier Wochen lammen soll, am Euter auf einer Seite eine harte Geschwulst, die ihr anscheinend viel Schmerzen verursacht, da sie schlecht frist. Ich habe mit Euterfalte aus der Apotheke massiert, wonach es scheinbar etwas besser geworden ist. Sie bekommt gute Kränke von Kleie, gutes Heu, auch Mischenabfall, viel rohe Kartoffelschalen. Soll ich die Salbe weiter anwenden oder ein anderes Mittel, ihr auch die Milch abmelken, die ihr viel Beschwerde zu machen scheint? Fr. Th. R. in R.

Antwort: Ihre Fühner leiden an einem Katarrh der Mund- und Nasenhöhleinhaut, dem, wenn sie dabei pfeifende Laute ausstoßen, auch Bhs genannt wird und vielfach mit einem schleimigen Ausfluß aus dem Schnabel und den Nasenlöchern verbunden ist. Als einfacher Schnupfen ist er nicht weiter gefährlich und oft durch bloßes Warmhalten der Tiere zu heilen, geht aber häufig auf den Kehlkopf und die Luftröhre über, wenn nicht sofort eingeschritten wird, und kann dann zu einem chronischen Katarrh werden, der schwer zu beseitigen ist und schließlich zum Tode führt. Zunächst ist also Warmhalten der Fühner sowie Trennung von den gesunden Tieren geboten. Man gibt ihnen leicht verdauliches Futter, wie altes Weizbrod in Wasser oder noch besser in Milch eingeweicht und kräftig ausgedrückt, am besten lauwarm; ins Trankwasser, das auch nicht zu kalt sein darf, etwas kohlensaures Natron oder Karlsbader Salz; auch ist es gut, Nasenlöcher und Nasen mit gutem Öl, dem auf zehn Teile ein Teil flüssiges Eucalyptol, das in der Apotheke zu haben ist, täglich zweimal zu pinseln. Bei dieser Behandlung genesen sie schnell, wenn rechtzeitig eingeschritten wird. — Was die Behandlung Ihrer Ziege betrifft, so fahren Sie nur mit dem Einreiben der Euterfalte und leichten Massieren der Geschwulst fort; die Milch müssen Sie abmelken. Dr. W.

Frage Nr. 105. Von meinen drei etwa 6 1/2 Monate alten Schweinen bekamen zwei Ende Dezember den Husten; das eine ging Mitte Januar ein, das andere hat den Husten verloren, ist aber vollständig gelähmt, im Hinterende aufsteigend mehr als vorn. Es liegt viel, steht nur zum Freisen auf und trippelt kaum auf den Hinterbeinen hin und her. Einreibungen haben nichts genutzt. W. in B.

Antwort: Bringen Sie das Schwein in den Kuhstall, schlagen ihm dort eine Nacht ab und paden diese voll Pferdegül, damit das Tier immer warm liegt, noch besser ist das Einbaden in Schafwolle im Schaffall. Hilft dieses Mittel nach acht Tagen nicht, so ist es am besten, das Schwein zu schlachten, denn diese rheumatischen Gliederschmerzen sind durch Einreibungen oder Arzneimittel nicht zu beseitigen. Wahrscheinlich haben sich die Schweine im Stall erkältet; das kommt bei Ferkeln und Füllen öfter vor, wenn sie zusammenkriechen und mit den Hinterbeinen an einer kalten Außenwand liegen, oder gar in einem nicht ganz dichten Stall dem Zug ausgesetzt sind. B.

Frage Nr. 106. Wie stelle ich vorteilhaft Altenburger Ziegenfäse her? D. S. in W.

Antwort: Ziegenfäse bereitet man, indem man frisch gemolene Milch erwärmt, durch Zusatz von etwas eingeweichtem Lab zum Gerinnen bringt, die Masse mit einem Schaumlöffel herausnimmt, mit Salz und Kümmel durchnetzt, in ein Tuch fest einbindet, oder in einen Beutel tut und zwischen zwei Brettern presst; man läßt den Käse zwei bis drei Tage so liegen, formt ihn zu runden Laiben, legt ihn acht Tage in Salzlauge, wobei man ihn täglich umwendet. Schließlich trocknet man ihn auf durchlöchernten Brettern in der Luft. Die meisten mitteldeutschen Bauern- oder Handkäse sind Caucermilchkäse aus ganz oder teilweise abgerahmter, meist ohne Labzusatz geronnener Milch, die man auspresst, mit Salz und Kümmel vermischt, in längliche oder runde Formen bringt und im vergitterten Käsefaß oder Käseford an der Luft trocknet. Die beste Zeit für Käsebereitung sind die Monate Mai bis September. A. W., Friedenau.

Frage Nr. 107. Ist beigebeides Kakao-Kuchenmehl gutes Viehfutter, und für welche Tiere wird es am vorteilhaftesten verfüttert? Eignet es sich zum Pferde-, Kuh-, Schweine- oder Ziegenfutter? Sind Rapskuchen und getrocknete Bierreber ein vorteilhaftes Schweine- und Ziegenfutter? C. W. in L.

Antwort: Das sogenannte Kakao-Kuchenmehl scheint in der Hauptache aus Kakaoshalen zu bestehen, die wesentlich Holzfarer enthalten und so gut wie wertlos sind (höchstens dem Strohhäsel an Wert gleichgesetzt werden könne). Die Einfügung „Kuchen“ erscheint sehr geschickt, sie soll offenbar den Menschen der Gleichwertigkeit mit irgendwelchen Schluchen erwecken. Getrocknete Bierreber gelten in erster Linie als gutes Milchfutter für Kühe, werden aber in den Brauereien auch an Pferde verfüttert. Ihre Fütterung an Schweine und Ziegen ist nicht gerade üblich; es frist ihr aber nichts entgegen, zumal jetzt, wo jeder nehmen muß, was er bekommen kann. Rapskuchen dagegen dürfen an Schweine bestimmt nicht, an Ziegen nur in ganz kleinen Mengen verfüttert werden. Schweine sind gegen alle Schluchen empfindlich, sie fabrizieren ihr Körperfett vorwiegend aus den Kohlehydraten (Kürnemehlhaltigen Stoffen). Agrioola.

Frage Nr. 108. Meine beiden Ziegen haben den ganzen Winter hauptsächlich Heu, rohe Kartoffeln und etwas Kleie zu freisen bekommen. Die ältere ist bei diesem Futter gut geblieben, die jüngere ist seit einigen Tagen steif auf den Vorderbeinen. Sie frist kurz vor dem Lammen. Was kann ich dagegen tun, und wie soll ich füttern, damit die Lämmer recht kräftig werden. Zur Verfertigung fristen wir Grünfchl, trodrene Bohnen und Lupinen. Kann man letztere an Ziegen verfüttern? Sind gekochte Kartoffeln Ziegen dienlich? Kann man Fischmehl ins Futter mengen? W. R. in Fr.

Antwort: Neben Sie der Ziege Vorderbeine, Schulter, Rücken und Kreuz dreimal täglich tüchtig mit Kampferspiritus ein, dem etwas Tannenappenzöl zugefekt sein kann. Hochtragenden Ziegen ist nur wenig Kraftfutter zu verabreichen, füttern Sie weiter Heu und Kleie; gekochte Kartoffeln sind Ziegen dienlicher als rohe. Wechseln Sie aber hiermit vor dem Lammen nicht. Nach diesem können Sie Bohnen, gekochten oder eingeweicht, füttern, oder mäßige Mengen, da Bohnen verstopfen. Lupinen und Fischmehl sind keine Futtermittel für Ziegen. Grünfchl füttern Sie am besten erst nach dem Lammen, besonders wenn er gefroren gewesen ist. B.

Frage Nr. 109. Meine vor ungefähr vier Monaten vom Händler gekaufte hochtragende Kuh fralste gut und gibt auch viel Milch. Die Milch schmeckt gut, auch der Quark; dagegen ist die Sahnne kaum zu genießen. Sie schmeckt alt und feilig; auch die Butter ist natürlich von schlechtem Geschmack. Ich füttere sehr gutes Heu, auch Kleeheu, gebrüllte Roggen- und Gerstfren, zweimal täglich rohe und gekochte Kartoffeln und Kleie, dazu das nötige Salz und Leinwandmehl. Ich habe schon alles Mögliche mit dem Wechseln der Futtermittel versucht, Heu für sich gegeben, rohe Kartoffeln und Spreu weggelassen, es hat aber alles nichts genutzt. Die Milchgefäße werden peinlich sauber gehalten. Ich möchte die Kuh, da sie ein guter Futterverwerter ist, gern behalten. Sie frist gut, hufet nicht, ist sonst munter, muß doch aber innerlich krank sein, sonst könnte doch die Sahnne nicht ranzig schmecken. Wahrscheinlich ist die Kuh vom Vorbesitzer deshalb verkauft worden. R. in M.

Antwort: Die Kuh braucht nicht unbedingt innerlich krank zu sein, es ist sogar wahrscheinlich, daß es nicht der Fall ist. Der von Ihnen geschilderte Uebelstand kann vielerlei Ursachen haben. Erstens im Futter, wie Sie vermuten, z. B. erzeugt Heu, welches viel Sundaufamilie enthält, ferner dämpfige, schimmelige Kleie und Schluchen bittere Butter; sehen Sie sich auch das Leinwandmehl hierauf noch einmal recht genau an. Zweitens wird bitterer Rahm mehrfach von der Milch altmildender Kühe gewonnen, was im vorliegenden Falle allerdings nicht in Betracht kommt. Drittens rufen infektiöse Euterentzündungen, die gar nicht hochgradig zu sein brauchen, den Fehler hervor, indem Eutererreger Butterfäuregärung erzeugen und den Käsestoff verändern. Letzteres dürfte ebenfalls nicht zutreffen, da nach Ihrer Beschreibung der Quark nicht bitter schmeckt. Viertens wird bitterer Rahm durch die Tätigkeit bestimmter Spaltzyme, besonders von Proteus vulgaris, einer krankheits-erregenden Fäulnisbakterie, hervorgerufen, welche die Euterflörper zerlegt. Es ist zu vermuten, daß sich derartige Spaltzyme am Euter Ihrer Kuh oder im Stalle festgesetzt haben und die Milch fortwährend infizieren. Die Kuh braucht des Uebelstandes wegen nicht vom Vorbesitzer verkauft worden zu sein. Es wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben, als eine gründliche Desinfektion des Stalles vorzunehmen, den Dung jeden Tag auszubringen und alles Holzwerk mit heißem Soba-wasser zu scheuern; das Kflafer ist nach jedesmaligem Dungausräumen mit dreiprozentiger Karbolsäurelösung zu besprengen. Da die Bakterien am Euter haften und durch die Striche in die Milchzifferne des Euters gelangen, müssen Sie das Euter vor jedesmaligem Melken mit lauwarmem Wasser, dem ein Desinfektionsmittel beigelegt werden muß, besser Geruch die Milch nicht anzicht (z. B. Aermanganjaures Kali, daß das Wasser schwach rotarot ausfärbt, oder noch besser Sapoforman 2%), abwischen und danach mit einem reinen Leinwandgut abtrocknen. Des Karbolgeruchs (insolge Stall-desinfektion) wegen ist die gemolene Milch sofort aus dem Stalle zu entfernen. Wenn die Ursache des ranzigen Geschmacks wirklich in dem Auftreten der genannten Bakterien beruht, müßte der Fehler bei obigen Maßnahmen innerhalb acht Tagen beseitigt sein. B.

**Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.**

**Das Eggen junger Saaten.** Wenn die Winter-saaten im Frühjahr am schlechtesten Stand auf-weisen, so liegt dies u. a. vielfach an einer schlechten Beschaffenheit der obersten Bodenschicht. Diese ist nicht selten im Laufe des Winters verkrustet, so daß den wichtigsten Lebensfaktoren, Luft, Wärme und Feuchtigkeit, der Zutritt zum Teil verlagert ist. Eine Folge davon ist dann eine ungenügende Bildung gelbster Pflanzennahrung, denn alle Pflanzungsprozesse bedürfen der Luft und Wärme. Das Eggen geschieht am besten im zeitigen Frühjahr, sobald der Acker genügend abgetrocknet ist. Man trocken soll der Boden in-dessen nicht sein, weil sonst die Eggenzinken nicht überall gleichmäßig eindringen und die Boden-kruste nur teilweise aufbrechen. Das Verhalten der Ackerfrüchte gegen das Frühjahrseggen ist je nach ihrem Wurzelgang verschieden. Der Weizen sendet seine Wurzeln besonders auch in die tieferen Bodenschichten; er verträgt das Eggen daher am besten und gestattet auch die Anwendung schwererer und tiefergehender Eggen, wodurch natürlich die Bodenlockerung intensiver wird. Wenn dabei auch die eine oder andere Pflanze aus dem Boden gehoben oder beschädigt wird, so schadet das weiter nicht, weil die anderen um so besser sich befinden, zumal die schwere Egge dem Unkraut besonders gründlich zu Leibe geht. Auch der Wintergerste ist das Eggen im Frühjahr besonders zuträglich. Der Winterroggen dagegen ist gegen das Eggen im Frühjahr wegen seiner mehr flachen Wurzelung etwas empfindlich; schwere Eggen dürfen hier jedenfalls nicht verwendet werden; es genügt vielmehr die Acker-schleife. Bei in der Entwicklung vorgeschrittenen Roggenaat unterbleibt das Eggen am besten. Um so mehr hat es bei den Sommerhalbfrüchten sich bewährt. Um die Keimung zu beschleunigen,

wird die Sommerung in der Regel nach der Aus-saat angewalzt, dadurch aber erhöht sich die Boden-sapillarität, das Aufsteigen des Bodenwassers wird beschleunigt und verstärkt, so daß der Wasser-vorrat, zumal am leichten, durchlässigen Boden-arten, vor der Zeit erschöpft wird, abgesehen davon, daß unter Umständen auch eine Verkrustung des Bodens zu befürchten ist. Hier Abhilfe zu schaffen, ist wieder die Egge das rechte Mittel. Der ge-loderte Boden trocknet bei weitem nicht so leicht aus. Damit die noch garten und mit dem Boden in nur loser Verbindung stehenden Sommer-getreidepflanzen nicht zu sehr beschädigt werden, dürfen keine schweren Eggen, sondern nur leichte Saateggen Verwendung finden. Besondere Vorsicht ist beim Pflügen geboten, er verträgt höch-stens die Acker-schleife; weit weniger empfindlich ist dagegen die Sommergerste. Bei Acker-Einsaat ist das Eggen zu unterlassen, es sei denn, daß der Acker unmittelbar vor oder nach dem Eggen aus-gefrät wird. Daß hierbei im übrigen die Witterungs-verhältnisse mitzureden, ist selbstverständlich. Eine folgende Trockenperiode würde den spät ein-gefallenen Acker in seiner Entwidlung sehr ungünstig beeinflussen, so daß man in diesen Fällen beser-tun würde, den Acker früh in den noch winter-feuchten Acker zu bringen und auf das Eggen der Saat zu verzichten. Daß auch bei Hackfrüchten das Eggen von vorteilhafter Wirkung ist, sei nur nebenbei erwähnt. Wer sich bisher noch nicht zum Eggen der Saat im Frühjahr hat entschließen können, dem wäre als Versuch anzuraten, von einem Felde einen Teil mit der Egge bearbeitet, den anderen daneben ungeeggt sich entwickeln zu lassen. Man wird auf der abgeeggenen Fläche fast stets ein besseres Wachstum finden als auf der anderen mit dem Eggenfrisch ver-schonten Fläche.

**Die dicke Hefe von Trauben, Beeren- und Apfelweinen** ist ein gutes Düngemittel für die Stübelpflanzen, besonders für Oleander und Granat-bäume. Etwas alte Erde wird von den Stübeln abgehärtet und weggenommen. Die Hefe wird etwa 2 cm hoch darauf gegossen und mit einer ebenso dicken Schicht Torfmoos oder auch mit komposterde bedeckt. Die Hefe ist überhaupt ein gutes Düngemittel; sie enthält viel Eiweiß und ist somit ein stickstoffhaltiger Dünger. In den Weinbauländern, wo sich die Hefe leicht zu großen Mengen sammelt, wird sie erst destilliert, um den noch vorhandenen Weingeist und die ätherischen Öle zu erhalten, und wird dann als Dünger ver-wendet. Scharfgelächter färbigen die Hefe als den besten Dünger für ihre Kulturen. Schlegel.

**Behandlung des Salzeisens.** Den Schließ-stein findet man auf jedem Bauernhofe. Nach dem Gebrauche darf er niemals mit seinem unteren Teile im Wasser bleiben; denn dadurch wird er an dieser Stelle müde, müßt sich schneller ab- und verliert die Rundung. Um diesen ist es, den Stein nur aus einem darüber angebrachten Gefäße tropfenweise zu befeuchten und ihn sonst ganz trocken stehen zu lassen. Hat der Stein bereits die Rundung verloren, so mache man ihn wieder rund durch Abdrehen mittels eines Stückes Grotzroh und durch sorgfältiges Behauen, da er sonst anfangt zu schleudern, also unbrauchbar wird. W.

**Jogal** Maltiger und Alken-maltiger loben einstimmig die rasche und sichere Wirkung der Jogal-Zablen. Kräftig glänzend begutachtet. In allen Apotheken zu Mt. 1,40 u. Mt. 3,50.

**Landwirte und Wiesenbesitzer** sorgt.



**Sensen werden rar und teuer, deshalb kaufen Sie sofort.**

Preisliste über die berühmten Pilatus- und Solinger Stahlsensen, Dangelzeuge, sowie Solinger Stahlwaren (Messer, Scheren usw.) umsonst und postgeldfrei. **Engelswerk in Foche bei Solingen.**



**Schweinefütter) in Massen**  
**Pferdefütter**  
sowie Butter für alles Vieh liefert mein exot. rindschädliger Original Calf-Confekt, die beste Nahrung gegen die diebstahlige Futtermittelnot. Wa. Steudling  
100 St. 1,50 M., 500 St. 5 M.,  
1000 St. 8 M., 10000 St. 50 M.,  
Extra ausgewählte Kaffeebohnen  
(ca. 4 Wochen früher reifend), 100 St.  
2,50 M., 500 St. 8 M., 1000 St.  
15 M., Elite-Confekt-Plantagen,  
bald fütternd, 100 St. 3,20 M.,  
500 St. 14 M., 1000 St. 25 M.,  
Futteranreicherung und Profit-  
fördernd. (16)

Verlag von J. Neumann, Neudamm.  
Seelen ist neu erschienen:  
**Der Kalkstickstoff.**  
Wichtige Erfahrungen mit seiner An-wendung in der Praxis.  
Von Honorar-Dr. Lothar Meyer.  
Preis gebietet 60 Pf.  
Partien 10 Stück für 5 Mt. 50 Pf.,  
25 Stück für 12 Mt. 50 Pf., 50 Stück  
für 24 Mt. franko.  
Unter den stickstoffhaltigen Handels-düngern nimmt jetzt der Kalkstickstoff den ersten Platz ein, da er Deutschlands Landwirten auch in der Regenzeit in ausreichendem Maße zur Verfügung steht. Zeiten, Mengen und be-sondere Umstände seiner Anwen-dung sind noch wenig bekannt; das Buchlein muß daher gerade in diesen Augenblicken für jeden landwirtschaftlichen Streben willkommen sein, denn es bietet in gebundener Kürze alles, was der Praktiker über Kalkstickstoff zu wissen braucht. Die Broschüre, die Verschieden und Vereinen auch zur Ansicht geschickt wird, ist zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Postaufschlag.  
**J. Neumann, Neudamm.**  
Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

**† Damenbart †**

Nur bei Anwendung der neuen aner- k. Methode, ärztlich empfohlen, verschwindet sofort jeglicher unerwünschter Haar-wuchs rasch und schmerzlos durch Ab-treiben der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektricität, Schilminerale, kein Nitro, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis 4 M. 50.— gegen Nachnahme.  
Herrn Wagner,  
König 72, Blumenhainstr. 99.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.  
Im unterzeichneten Verlage erschienen:  
**Treudeutsch.**  
Zwei Geschichten aus der Zeit des Ausbruchs in Dittmarschen.  
Von M. Trost.  
Preis gebietet 2 Mt., gebunden 2 Mt. 50 Pf.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nach-nahme mit Postaufschlag.  
**J. Neumann, Neudamm.**  
Alle Buchhandlungen nehmen Be-stellungen entgegen.

**Garantol**  
Bestes Eier-konfervierungsmittel.  
1000fach empfohlen.  
Packung A für 120 Eier 25 Pf.  
" B " 300 " 40 "  
" C " 400 " 50 "  
" D " 600 " 75 Pf.  
Zu haben in Apotheken, Drogerien und Kolonialwarenhandlungen.  
Nur echt mit best. Schutzmarke.  
Packung A notfalls gegen 35 Pf. in Marken durch Garantol-G.m.b.H., Dresden-19.

**Ohrensaufen**  
Ohrensch. Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit sei- teigst in kurzer Zeit  
**Gehör!**  
Marke St. Rangstrand,  
Preis 4 2/50; Doppelpackung 4.—  
Jahresliche Dauferhaltung. Verkauf:  
Stadtapotheke  
Pflaßhofen a. d. Elbe 31 (Oberl.).

**Bettnässen,**

Befreiung garant. sof. Alter u. Geschl. angeb. Auswurf unvollst. Injektion „Sanis“, München 73, Dachauer Str. 54.  
**Beinkranken Schweinen**  
gebe **Albit II**,  
es hilft sofort. Postkoll. M. G.,  
100 Pf. M. 50.— franko Nachn.  
**Albit-Werk, Lauenburg (Elbe).**

**Verlag von J. Neumann, Neudamm.**

Die Kriegszeit kann es möglich machen, daß der Landwirtschaftsbetrieb eines Betriebes ganz umgewandelt werden muß, sei es, daß der Viehbestand sich gemindert hat, sei es, daß die schwierige Beschaffung von künstlichen Stickstoffdüngern eine Veränderung des Viehbestandes erfordert. Auch neue Feldfrüchte werden je nach Nachfrage und Zweckmäßigkeit in die Fruchtfolge einzuführen sein, ebenso wird mit manchem Ackerbebrachten gebröhen werden müssen. An-leitung und Anregung zu all diesen Maßnahmen bieten folgende Werke:  
**Wirtschaftserfahrungen des Rittergutsbesizers Friedrich Schirmer-Neudamm.** Nach dessen Tode herausgegeben von Dr. Winter-Feldmann. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit acht Tabellen. Preis gebietet 4 Mt. 50 Pf., gebunden 5 Mt. 50 Pf.

**Der leichte Boden,** seine nughringende Bewirtschaftung ohne Zuhilfenahme von Düngung seiner Wasserversorgung, Bearbeitung und Düngung. Aus der Praxis für die Praxis von B. Weidmann, praktischer Landwirt. Preis gebietet 3 Mt. 20 Pf., gebunden 4 Mt.

**Nugviehhalter Betrieb in der Landwirtschaft,** seine nughringende Bewirtschaftung durch reinen Ackerbau ohne Nugvieh ein-trächtiger zu wirtschaften, nebst Beschreibung von 178 vieh-lofen Betrieben. Nach eigenen und fremden Erfahrungen verfaßt von H. Küster. Mit Vorwort von Ernst Ring, Kgl. Landes-Oekonomierat, Düssel. Preis gebietet 7 Mt. 50 Pf., gebunden 9 Mt.

**Die Rentabilität nughviehschwacher Betriebe in der deutschen Landwirtschaft,** unter Berücksichtigung der verschiedenen Boden-, Klima- und Wirtschafts-Verhältnisse, nebst Unternehmungen über Wert und Preis des antima-lischen Düngers an der Hand der Zusammenstellung von genauen Buchführungsergebnissen. Von Dr. Fritz Rahm. Preis gebietet 7 Mt., gebunden 8 Mt.

**Der ewige Roggenbau (Sommergrün),** seine Bedin-gungen und seine Rentabilität. Auf Grund langjähriger Erfahrungen in Klein-Städten und ländlicher Gegenden. Von Dr. Lothar Meyer. Preis gebietet 1 Mt. 50 Pf.

**Anleitung zum zweckmäßigen Gebrauche der Handelsdüngemittel.** Von Theodor Bohnmann. Fünfte Auflage. Mit 42 Ab-bildungen. Preis frei gebunden 3 Mt.  
Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

**Probenummern** der **Deutschen Jäger-Zeitung** verendet auf Verlangen **J. Neumann, Neudamm.**

**Bettnässen,** Befreiung garant. sof. Alter u. Geschl. angeb. Auswurf unvollst. Injektion „Sanis“, München 73, Dachauer Str. 54.

In der Redaktion: Bodo Grundmann, für die Anzeigen: Joh. Neumann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Richard Knoske, Rensberg (Bez. Halle).